Historische Nachricht

Von einem

Römischen Castell

Welches

Bey Altrip mitten im Rhein

Im Jahr Christi 1750,

gesehen worden,

Gegeben

Von

M. Georg Litzel

des Speyrischen Gymn. Conrector / und Mitglied
der Königl. Preuss. Gelehrten Gesellschaft
in Duisburg.



Speyer mit Göthelischen Schriften
1756.

Seinem Hochgeehrtesten Herrn Gevatter

Herrn Johannes Becker

vornehmen Burger und Handelsman in Speyer

wünschet viel Glück Heil und Seegen

Georg Litzel.

Die Joh. Christoph Beckerische Gold- und Silber-Fabrik ist weit und breit berühmt. Kein Land ist in Europa/ wo nicht die kunstreiche Arbeiten daraus gesuchet werden. Ich habe zwar kein Geschäfte darinnen. Ich habe eine andere Fabrik/ da ich mit meinen Mitarbeitern Gefässe zur Ehre GOttes und zum Nutzen des gemeinen Wesens bilde/ unser Gymnasium. Darinnen sind auch Sie/ mein Herr, in Sprachen und Wissenschaften ausgearbeitet worden. Nach dem Aufenthalt in Holland und Frankreich sind Sie nun im Stande/ Ihren Geschäften vernünftig und nützlich vorzustehen. Zu dem Ende haben Sie sich eine Gehülfin zugesellet/ die Jungfer Maria Magdalena, eine Tugendbelobte Tochter des angesehenen Herrn Johann Alexander Tremelius, Stadt-Hauptmanns zu Mannheim. Sie begehen heute Ihr Hochzeitfest. Ich habe von vielen Jahren her viele Liebe in dem Beckerischen Hause genossen. Beyde Verlobte haben heute vor eilf Wochen meinen Johannes aus der H. Tauffe gehoben. Demnach ist meine Schuldigkeit/ Ihnen auf Ihr Hochzeitfest ein Andencken zu stiften. Gegenwärtige Schrift habe ich dazu gewidmet/ nicht nur weil der Herr Hochzeiter ein Liebhaber der Alterthümer ist/ sondern auch weil zwischen Speyer und Mannheim diese Römische Seltenheit steht/ und zwey gesegnete Häuser von diesen beyden Städten sich mit einander verbinden. GOtt segne die Fabrik/ und lasse beyderseits hochgeschätzte Eltern und Sie/ Kinder und Kindes Kinder erleben. Speyer den 4. Nov. 1756.



Altrip ist heutiges Tages ein geringes Dorf, zwischen Speyer und Mannheim lincker Hand am Rhein gelegen. Daselbst ist eine Uberfahrt, nicht zwar mit grossen Schiffen, sondern nur mit Nachen, um die Leute, sonderlich der benachbarten Dorfschaften überzuführen. Die Jnwohner ernehren sich meistens vom Fischfang. Sie sind Chur-Pfältzische Unterthanen, und liegen gantz abgesondert von der Landstrasse. Sie liegen in einer Ecke, und diese Lage machte sie An. 1713 glücklich, daß die Frantzosen ihnen, nach Abwerffung der Stege und kleinen Brücken von den Wassergräben, nicht beykommen konten.

§. 2 Die Römer, da sie ehemals unter dem Julius Cäsar gantz Gallien unter ihre Gewalt gebracht, und nachmals über den Rhein und Neckar ihre Herrschaft ausgebreitet, funden diese Gegend für bequem ein Castell, Burg oder Schloß daselbst aufzurichten, und eine genugsame Besatzung wider die Alemanner, die vom Mayn bis in die Schweitz sich erstreckten, darein zu

legen. Bequem war ihnen diese Gegend in Ansehung des hohen Ufers, an dem Sandberg, da sie von dem Castell weit herum sehen, die Feinde mit ihren Pfeilen über den Rhein erreichen und zurück halten konten. Sie neñeten es also von dem hohen Ufer ALTA RIPA; gleichwie das hohe Thor zu Speyer, von ihnen erbauet, ALTA PORTA, noch jetzo das Altpörtel heisset. Nach eben dieser Bau-Art stellet die Securis ad radicem posita oder die Churfürstl. Deduction contra die Stadt Cöln p. 30 einen hohen Thurn in Kupffer vor, welchen Constant. M. mitten auf seine steinerne Rheinbrücke daselbst hat setzen lassen, so aber um das Jahr 950. samt der Brücke und dem Castell Deutz abgebrochen, und das Closter zu St. Panthaleon daraus erbauet worden.

§. 3. Ausser dem Castell Altrip waren noch mehr veste Plätze am Rhein. Der vornehmste General und oberste Befehlshaber (Dux) hatte seinen Sitz zu Maintz. Unter ihm stunden noch viele Besatzungen. Wir gedencken nur derjenigen, so die nechsten zu unserer Ausführung zu nennen nöthig sind, Speyer, Altrip und Worms. Unter diesen neuern Namen

wer-

werden in der Notitia Imperii Cap. 64 die damals übliche Benennungen ausgedrückt:

Præfectus militum Vindicum, Nemetes.
Præfectus militum Martensium, Alta ripa.
Præfectus militum secundæ Flaviæ, Vangiones.

Petronius, ein sehr geitziger und grausamer Mann, ist (Præfectus) Oberster von den Martensischen Soldaten gewesen (a).

§. 4. Demnach hat Altrip eine Römische Besatzung in sich gehaht. Wañ aber Abraham Ortelius in Thesauro Geograph. unser Altrip zu einer Stadt, die um Maintz lieget, macht, und sagt, daß der Codex Theodosianus davon Meldung thut, so irret er weit. Dieses ist nicht, und Altrip lieget von Maintz weit entfernet. Er mag sich haben verführen lassen durch den Ausdruck, daß Altrip unter der Aufsicht des Höchsten Generals zu Maintz gestanden ist (b).

§. 5. Noch An. 1380. sind einige Spuren von diesem Castell Altrip vorhanden gewesen. Wir lernen dieses aus einem Diploma vermittelst dessen der Churfürst Ru-

(a) AMMIAN. MARCELL. l. XXVI. C. VI. p. m. 50.

(b) conf. MARQ. FREHER. Orig. Palat. P. II. C. XIV. p. 72.

precht von der Pfaltz, die Kirche zu St. Egidi in der Neustadt an der Haardt, verschiedene Güter von Neuhofen nahe bey Altrip damals (c) geschenckt curtes sive curias in Nuwenhoffe, prope villam Altrip Spirensis Diœcesis, cum area ibidem, super quas ab olim fortalicium sive castellum fuerat ædificatum &c.

§. 6. Ein Römisches Castell war ein bevestigter Ort, mit starcken Mauren und Thürnen, auch nach Beschaffenheit der Lage, mit trockenen, oder Wasser-Gräben umgeben, um die Gegend im Zaum zu halten, und sich und dieselbe vor dem Anfall der Feinde zu beschützen. Eine genugsame Besatzung wurde darinnen unterhalten. In der Mitten war die Wohnung des obersten Befehlshabers, um ihn aber die Cassernen für die Soldaten, und andere Häuser. Da nun das Castell Altrip, wie gedacht, eine starcke Besatzung in sich hatte, ist abzunehmen, daß dasselbe in einen ziemlichen Umfang sich muß erstrecket haben.

§. 7. Wer das Castell Altrip erbauet, finden wir keine Nachricht. Nur von dessen Namen, und daß die Martensische Soldaten darinn gelegen, thut die Notitia Im-

(c) Freher, ibid.

Imperii die allerersie Meldung. Diese ist Anfangs auf Verordnung des Kaisers Hadrianus, und also erst um das Jahr Christi 130. geschrieben, und nachmals mit sehr viel Zusätzen, so wie wir sie jetzo haben, unter den Kaisern Valentinianus, Gratianus, und Honorius, mithin bis um das Jahr 410. vermehret worden. Demnach ist der Erbauer, und die Zeit des Erbauens unsers Castells, ungewiß und unbekannt.

§. 8 Vielleicht ist Drusus und wie er gemeiniglich dafür gehalten wird, der Erbauer dieses Castells. Da die Deutschen über den Rhein setzten, und den Römern grossen Schaden verursachten schickte der Kaiser Augustus seinen Stiefsohn, den bemeldten Drusus, an den Rhein, um den Deutschen Einhalt zu thun. Dieser bauete, wie Florus meldet (d) über funfzig Castelle am Rhein wider die Deutschen. Jodocus Willichius (e) setzet die Zahl auf sechzig, von Basel bis an die Mosel. Es kan also gar wohl seyn, daß unter diesen zahlreichen Castellen auch das Altripische

(d) Histor. de gestis Roman. l. IV. C. XII

(e) in Comment. in Corn. Tac. de morib. Germ. p. m. 594.

begriffen ist. Doch ohne Gewißheit.

§. 9. Denn sein Bruder Tiberius hat die Rheinische Castelle nicht nur mehr befestiget, sondern auch vermehret. Und Posthumius hat iñerhalb sieben Jahren, so lang er in Gallien regierte, etliche Castelle auf dem deutschen Boden aufgerichtet, welche die Deutschen nach dessen Tod niedergerissen und verbrannt; die aber Lollianus in vorigen Stand wieder gebracht (f)

§. 10. Kaiser Probus hat die Deutschen, die über Rhein eingefallen, geschlagen, und die übrigen über den Rhein und Neckar zurückgejagt, und Städte und Castelle auf dem deutschen Boden angeleget (g). Kaiser Julianus hat das von den Deutschen zerstörte Elsaß-Zabern wieder aufgerichtet (h).

§ 11. Im Jahr 365. giengen die Alemañen (die zwischen dem Mayn und über Basel sich aufhielten) über den Rhein, und thaten den Römern grossen Schaden. Kaiser Valentinianus verfolgte und schlug sie

(f) Trebellius Pollio de triginta tyrannis, sub Lolliano, C. V. p. 496.

(g) Vopiscus in vita Probi C. XIII. p. 635.

(h) Ammian. Marcell. l. XVI. C. XI. p. 149.

sie bey Sultz am Neckar. Hierauf befestigte er den Rhein noch mehr, um den Ubergang den Deutschen zu verwehren. Er legte auf beyden Seiten Castelle an, und erhöhete und vergrösserte die Alten. Besonders ließ er ein hohes und sicheres Castell von Grund aus auf führen, wo damals gleich an und oberhalb demselben der Neckar in den Rhein fiel. Weil er aber sahe, daß es nach und nach von den Wellen des reissenden Neckars könte über einen Hauffen geworffen werden, hat er den Neckar abgeleitet, und weiter unten, mit vieler Mühe, in Rhein zu lauffen gesetzet, wie solches Ammianus Marcellinus umständlich erzehlet (i).

§. 12. Marquard Freher (k) hält dafür, dieses Castell sey das heutige Mannheim, weil Mannheim auf der rechten Hand des Rheins liege, und der Neckar daselbst sich in den Rhein ergiesse. Allein es ist bekannt, daß der Neckar vor etlich hundert Jahren bey Trebur, nicht weit von Maintz, sich in den Rhein ergossen, und erst nachmals gegen Mannheim, wo er jetzo sei-

(i) l. XXVIII. C. II. p. 566.
(k) Origin, Palat. P. I. c. IV. p. 33.

nen Ausfluß hat, geleitet worden.

§. 13. Julianus, nachmals Kaiser, ist unter dem Namen Apostata bekannt. Dieser hat die Deutschen aus Gallien vertrieben. Sie hatten lincker Hand des Rheins bey 45. Städte innen, ohne die Burgen und kleine Castelle, an Land vom Ursprung des Rheins bis an die See. Dreymal mehr hatten sie weiter hinein gegen Gallien alles verheeret und unbewahrt gemacht. Nachdem er nun die Städte wieder eingenommen, und die Allemannen in einer grossen Schlacht, nicht weit von Colmar, gäntzlich geschlagen, hat er alles wieder in guten Stand gesetzt, wie er selbst davon Nachricht gibt (l). Insonderheit hat er das zerstörte Elsaß-Zabern (m) nicht wie Cluver schreibt (n) Rhein-Zabern, wieder aufgerichtet. Es köñte auch unser Altrip unter den zerstörten Orten gewesen seyn.

§. 14. Unglücklich war der Kaiser, da er gleichfalls auf der rechten Seite des Rheins in monte Piri eine Vestung anlegen wolte.

(l) Orat. ad S. P. Q. Atheniensem in Juliani Imp. Operibus p. 511.

(m) Ammian. Marcell. c. xi. p. 149.

(n) l. II. Germ. antiq. c. xii.

wollte. Dann da die Römer mitten in der Arbeit begriffen waren, haben die Alemannen sie angefallen, und die ganze Armee erlegt, bis auf den einigen Syagrius, der entflohen, und dem Kaiser die Zeitung von dem völligen Verlust überbracht (o). Wo mag wohl dieses gewesen seyn? Keiner von denen Auslegern, deren viele sind, oder ein anderer zeiget, wo dieses Gebürg in Alemannien gelegen. Ich halte dafür, es sey in der Gegend, wo die Donau entspringet. Herodotus und Aristoteles setzen den Ursprung der Donau auf dieses Gebürg: ἐκ δὲ τῆς πυρήνης (τοῦτο δὲ ὄρος πρὸς δυσμὴν ἰσημερινὴν ἐν τῇ κελτικῇ) ῥέουσιν ὅ, τε ἴστρος καὶ ὁ τάρτησος, οὗτος, μὲν οὖν ἔξω στηλῶν, ὁ δὲ ἴστρος δ' ὅλης τῆς εὐρώπης εἰς τὸν εὔξεινον πόντον. Der Lateiner Marcellinus kommt mit ihnen überein. Geschiehet also dem Herodotus und Aristoteles Unrecht, wenn man sie auslachet, als ob sie den Ursprung der Donau in das Pyrenäische Gebürge setzten.

§. 15. Die ersten Monate des Jahrs

1750.

(o) Ammian. Marcellin. l. XXVIII. c. II. p. 567.

1750. waren in Ansehung der Witterung gantz ausserordentlich. In Norden war es warm, und in Süden kalt. In Lappland muste man die gewöhnlichen Winterreisen einstellen, weil man so gar zwischen dem 65. und 70sten Grad weder Schnee noch Eiß hatte, und in Westgothland hatten einige Einwohner schon nach dem Neuen Jahr frischen Salat gegessen. In Engeland hat man im Hornung die Stuben nicht wärmen dörffen. Dagegen war in Italien in eben diesem Monat der Po-Fluß überfrohren, und in Franckreich der Seine-Fluß mit Nebel bedecket. Zu Speyer brachte den 30. Mertz ein Burger eine vollkommene zeitige Korn-ähre aus dem Felde in die Stadt.

§. 16. Mit den Wassern hat sich gleichfalls etwas ausserordentliches zugetragen. Im Jenner und Hornung 1750. ist von allen Orten, sonderlich aus Engeland geschrieben worden, daß das Meer sehr aufgeschwollen, Uberschwemmungen gemacht, und vielen Schaden verursachet. Dagegen waren die Flüsse sehr klein. Wir wollen

jetzo

jetzo nur von dem Rhein reden. Dieser war so klein, daß er bey Menschen Gedencken nicht so klein gewesen. Ja was soll ich sagen bey Menschen Gedencken? Alle Jahrbücher wissen nicht, daß er jemals so klein gewesen. An theils Orten konte man ohne Gefahr dadurch reiten. Zu Speyer waren die Brunnen fast ausgetrocknet, und ich gieng im Jenner, da er am kleinsten war, von dem gewöhnlichen Ufer 586. Schritt, bis ich an das Wasser kam.

§. 17. Bey solchen Umständen, und da das Gerücht nach Speyer kam, daß die Rudera eines alten Römischen Castells, mitten in dem Rhein bey Altrip, sich zeigen, verursachte dieses eine Begierde, solches in Augenschein zu nehmen, um so mehr, da noch kein Geschichtschreiber gedencket, daß jemals etwas von diesem Alterthum im Rhein sey gesehen worden. Herr Burgermeister Johann Friedrich Kümmich, Herr Raths-Consulent Erhard Christoph Baur, Herr Wilhelm Friedrich Sonntag und ich, waren die, so aus Speyer im Hornung uns dahin begaben. Unterwegs erzehlte Herr Sonntag,

tag, daß er Anno 1732. einen Elephanten-Kinnbacken, etlich und dreissig Pfund wiegend, ohngefehr auf jeder Seite 3. Backenzähne, jeder über einen halben Schuh lang und gegen 5. Zoll breit, versteinert gekauffet habe, welchen ein Altriper im Rhein daselbst aufgefischet habe. Der Kinnbacken sey hernach durch Herrn Gmelin in das Naturalien-Cabinet nach Petersburg gekommen. Bekannt ist, daß die Römer Elephanten an den Rhein und Neckar gebracht haben.

§. 18. Wir kamen also innerhalb 2. Stunden nach Altrip. Wir liessen uns in einem Nachen in den Rhein führen. Wir fanden und sahen ein Stück von dem oftbemeldten Castell, aber nicht in seiner ehemaligen Gestalt. Es zeigte sich ein Gemäuer, welches rechter Hand über dem Wasser hervor ragte. Das zur lincken Hand konten wir nicht mehr sehen, ausser die Wellen des Wassers, die starck daran schlugen. Und eben wegen dem reissenden und an die Mauren heftig anstossenden Wasser konten wir mit dem kleinen Schiff nicht her-

herumfahren. Der Rhein war damals schon mercklich wieder gewachsen. Wir sahen aber, daß, da wir oben rechter Hand an einer Ecke der Mauer hielten, das Gebäude ein Viereck müsse gewesen seyn. Die Mauer war dritthalb Schuh dick. Die Steine waren gebacken oder gebrannt, jeder 1. Schuh lang und einen halben breit, so wie die Römer solche ehemals zum bauen gebraucht, und der alte Römische Baumeister Vitruvius (p) sie beschreibet.

§. 19. Offenbahr ist also, daß die Flüsse bisweilen einen andern Lauf nehmen, als den sie vorher gehabt. Wir könten solches mit verschiedenen Exempeln, als mit dem oben gedachten Neckar-Lauf, desgleichen mit dem Rhein, der ehemals rechter Hand bey Alt Breysach geflossen, darthun; allein es ist hier der Ort nicht, solches auszuführen. Das beschriebene Stück des Römischen Castells, so ich mitten im Rhein gesehen, ist hiervon ein genugsamer Beweiß.

§. 20

(p) In Architect. l. II. c. III.

§. 20. Ferner ist abzunehmen, daß die Alemannen den Römern in dieser Gegend heftig müssen zugesetzt haben, weilen diese von Germersheim bis Worms, in einem Bezirck nicht von 10. Stunden, vier starcke Vestungen zur lincken Seiten des Rheins, jenen entgegen gestellet.

